

Newsletter Mai /Teil1

Der erste Brief des Johannes, Kapitel 3, 1-2

Das Geschenk der Kindschaft Gottes

1 Seht, wie groß die Liebe ist, die Gott uns geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es. Die Welt erkennt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat.

2 Wir alle sind jetzt Kinder Gottes. Aber was wir sein werden, ist noch nicht offenbar geworden. Wir wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

In einer Welt, die geprägt ist von Hierarchien und Abhängigkeiten schafft Gott eine Ebene der Begegnung zwischen ihm und den Menschen in Augenhöhe.

Das Christentum spricht sowohl von dem Herunterbeugen Gottes zu den Menschen wie vom Aufrichten des Menschen auf Gottes Ebene.

Gott verlässt die ihm aus den Berührungsängsten der Menschen entstandene Verbannung des Tabernakels und verschenkt sich. Er steigt von den Altären herab und verzichtet auf Anbetung der Menschen und hofft auf Begegnung mit uns. Gott lässt sich sehen, riechen, hören, schmecken, berühren, fühlen, lieben in allem Seienden.

Nichts ist ihm fremd!

Gebet bekommt die Dimension, Vereinigung zwischen Gott und Mensch zu sein. Was für ein Angebot an uns Menschen, mit allem was ist, auch mit Schwächen, Schuld und Sünden Ebenbilder Gottes und Gottes Kinder zu sein und damit geliebt. Ein Bild des reinsten Optimismus wenn, ja wenn wir Menschen mit unseren Ängsten und Machtgelüsten nur in dieses Schema passen würden.

Doch gerade hier beginnt unsere Aufgabe, wenn die Beziehung zwischen uns Menschen und somit auch die Beziehung zwischen Gott und uns gelingen soll. In der Freiheit des Menschen, auf das Begegnungsangebot zugewandt zu antworten, liegt unsere Chance wie auch die Gefahr.

Lass ich mich auf die Gottesbegegnung ein, lasse ich mich auf eine stete Entwicklung, eine ständige Veränderung, ein prozesshaftes Leben ein. Außer der Gottesbeziehung werde ich nichts sicher haben, nichts festhalten können, wenn es mir nicht stetig neu geschenkt wird. Ein Leben als Ebenbild Gottes ist ein versicherungsloses Leben und führt mich, fast erschreckend, jeden Augenblick zu meiner Freiheit und immer wieder neuer Entscheidung zurück. Gott bekommt eine Weite, die ich nicht mehr fassen und begreifen kann und die mich still und ruhig werden lässt im die menschliche Eitelkeit verletzenden und todbringenden Streit der Menschen über die „Wahrheit“ Gottes.

Ist meine Gottesbegegnung geprägt durch Angst vor Missgeschick, Auseinandersetzung oder Strafe wird eine Antwort nur schwer gelingen. Die verzweifelte Suche nach Versicherungen und Absicherungen bleibt erfolglos und birgt die Gefahr, kleinste Teile zur ganzen und einzigen „Wahrheit“ zu erklären. Dann grenze ich Gott ein, ich grenze mich ab, ich versuche die Menschen mit meiner kleinen „Wahrheit“ zu missionieren, ich verteidige meine „Wahrheit“ gegen Widerspruch und Kritik bis aufs Blut, ich nehme Gott und die Menschen nicht mehr wahr und habe die dunkelste Einsamkeit gewählt.

Ein göttliches Geschenk und eine menschliche Aufgabe: Kinder Gottes und Gottes Ebenbild zu sein.
